



Das Naturschutzgebiet Eigental und seine Orchideen

Autor Max Reutlinger

ORCHIS 2/2020 Seite 35–Seite 38



Das Eigental ist eine ehemalige Schmelzwasserrinne. Sie bildete sich, als ein Ausläufer des Rhein-Linthgletschers sich aus seinem Maximalstand vor Oberembrach zurückzog und dabei – rund 1000 m hinter dem ersten Moränenwall – einen zweiten, etwas kleineren Wall hinterliess. Dadurch musste sich das Schmelzwasser durch die obere Süsswassermolasse einen neuen Abfluss suchen. So ist der relativ tiefe Einschnitt des Eigentals entstanden. Diese geologischen Verhältnisse bestimmen weitgehend die heutige Vielfalt an Biotoptypen, welche dieses Gebiet somit besonders auszeichnet.

Vor etwa 150 Jahren kam ein weiteres, allerdings von Menschenhand geschaffenes Element dazu. Der ‚Eigentalbach‘ wurde zwischen dem ‚Rebenrain‘ und ‚Birchwil‘ aufgestaut, um für die Brauerei Bassersdorf Eis zu gewinnen. Im Frühjahr wurde das gestaute Wasser jeweils abgelassen und der Talboden als Weide und für die Streugewinnung genutzt. Seit Besitzantritt durch den BirdLife Zürich 1962 wird der Weiher ganzjährig aufgestaut, mit der Idee, für Wasservögel einen geeigneten Lebensraum zu schaffen. Dieses Ziel wurde nicht wirklich erreicht, brüten lediglich Blesralle (*Fulica atra*) und Stockente (*Anas platyrhynchos*) am Weiher.

Dafür ist das ‚Eigental‘ für sein Amphibienvorkommen berühmt und im eidgenössischen Inventar aufgeführt. Grasfrösche (*Rana temporaria*), Erdkröten (*Bufo bufo*) und Wasserfrösche (*Pelophylax* sp.) kommen in grossen Beständen vor, aber auch der seltene Europäische Laubfrosch (*Hyla arborea*). Auch Bergmolch (*Ichthyosaura alpestris*) und Fadenmolch (*Lissotriton helveticus*) sind häufig. In den Wäldern und Wiesen kann hauptsächlich bei Regenwetter oder in der Nacht der Feuersalamander (*Salamandra salamandra*) beobachtet werden. Edelkrebse (*Astacus astacus*) sind im Weiher und den Bächen ebenfalls zu finden.



Grasfrösche (*Rana temporaria*)

und weitere seltene Pflanzen sind regelmässig anzutreffen. Im Talboden liegen Streuwiesen mit allen Übergängen von Hochstaudenflur über Gross- und Kleinseggenried bis zur Schachtelhalmquellflur. Um den Weiher herum wächst ein bultiger Gross-Seggenbestand. Am Bach unterhalb des Weihers dominieren Gelbe und Sibirische Schwertlilie (*Iris pseudacorus* und *Iris sibirica*), im Sommer von Prachtlibellen umschwirrt.

Südlich der Orchideenwiese von Dr. Neuhaus wurde 1995 ein Hangrutsch nachgeahmt (Abtrag der nährstoffreichen Humusschicht). Dort haben sich inzwischen unzählige stark gefährdete Pflanzen angesiedelt, denen selbst eine ausgemagerte Wiese noch zu fett ist. Ihnen folgen Hunderte von Insektenarten. Ganz generell hat sich das Abtragen der Humusschicht mehrfach auf die Artenvielfalt positiv ausgewirkt. In humusfreien Umgebungszonen sind heute 450 der 2200 Pflanzenarten des Kantons Zürich zu finden! Im Pantliried z. B. blühen Schweizer Alant (*Inula helvetica*), Lungenenzian (*Gentiana pneumonanthe*) und Knoblauchgamander (*Teucrium scordium*). Die neu geschaffenen Biotope festigen den Ruf des Eigentals als eine der bedeutendsten und vielfältigsten Naturlandschaften im Kanton Zürich.

Seltene Orchideen im Eigental

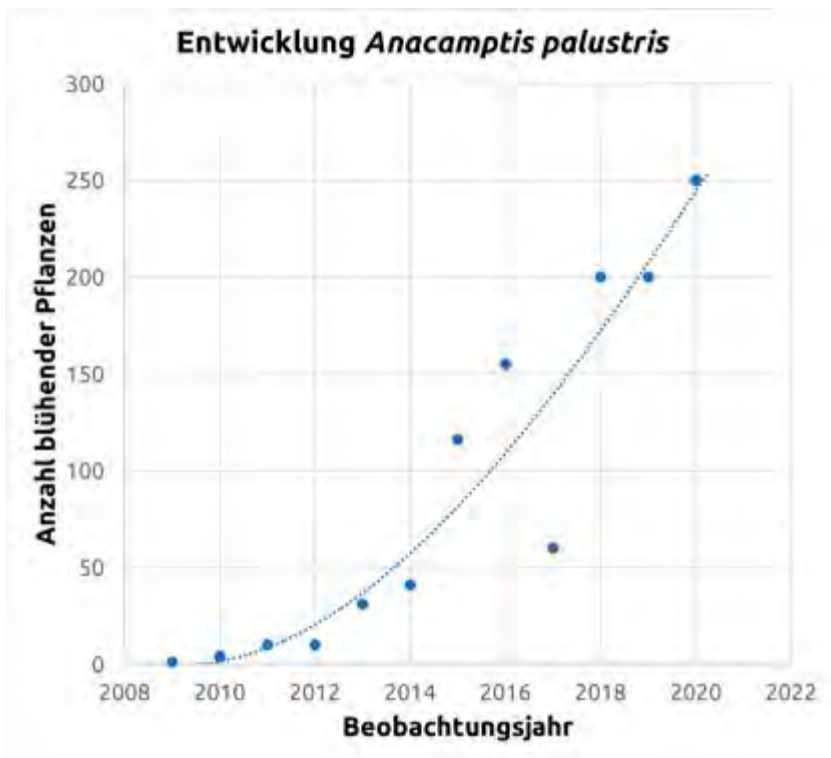
Aufgrund des vielfältigen Angebotes an Lebensräumen sind auch entsprechend viele Orchideenarten vorhanden. 26 Arten können gefunden werden, wie im vorigen Bericht über die AGEO-Exkursion in Oberembrach bereits berichtet wurde.

Es gibt aber eine Orchideen-Art, die beinahe ausgestorben wäre – *Anacamptis palustris* (*Orchis palustris*). Im Rahmen eines Programms zur Förderung von Orchideen im Kanton Zürich wurde die gesamte Flora erfasst. Dieses Inventar zeigte, dass der Rückgang dieser Orchideen-Art auf eine zu dichte Vegetation, aufgrund eines Überangebotes an Nährstoffen, zurückzuführen ist.

Im Jahr 2009 konnte nur noch eine einzige blühende *Anacamptis palustris* beobachtet werden. Um die Art zu unterstützen, wurden die letzten Blüten von Hand bestäubt.



Anacamptis palustris



Um die Vegetation zurückzudrängen, wurde ein kleiner Teil der Parzelle zweimal gemäht und das Schnittgut entfernt. Die erste Mahd erfolgte im August, das zweite Mal wurde im Oktober gemäht. Diese Arbeit wurde zu Beginn durch zwei Naturschützer ausgeführt. Der Erfolg stellte sich rasch ein. Bereits 2010 konnten vier blühende Pflanzen kartiert werden.

Bei einem Treffen von Vertretern der Fachstelle ‚Naturschutz des Kantons Zürich‘ und Naturschützern wurde dann festgelegt, die zu mähende Fläche massiv zu vergrössern. Mit zwei Personen war die zweimalige Mahd nicht mehr zu bewältigen. Zum Glück konnten einige Mitglieder der AGEO gewonnen werden und zusammen mit dem Balkenmäher der AGEO und Seilwinde kann die Arbeit bewältigt werden. In diesem Jahr (2020) haben 250 Exemplare geblüht – ein grosser Erfolg!

[Anmerkung der Redaktion:
Erste Erfassung in der AGEO-Datenbank 1976 mit 11 bis 100 Exemplaren; nächste Erfassung im Jahr 2009 durch den Autor]



Spiranthes aestivalis – Sommer-Drehwurz

Eine andere Art hat von dieser Bewirtschaftung ebenfalls profitiert – *Spiranthes aestivalis*. Diese kam früher nur sporadisch vor, blühte jedoch dieses Jahr mit über 50 Exemplaren. Auch ein blühendes *Liparis loesselii* konnten wir wieder nachweisen, was uns sehr gefreut hat. Da *Spiranthes aestivalis* später blüht und im August die Samenreife noch nicht erlangt hat, konnten wir diesen Standort noch nicht mähen.

Nicht nur Orchideen finden unser Augenmerk. Libellen-Arten hat es natürlich im Eigental ebenfalls viele, darunter auch seltene Arten. Wie zum Beispiel die Späte Adonislibelle (*Ceragrion tenellum*). Diese Art legt ihre Eier in langsam fliessende Rinnsale oder Quellaufstösse, in denen auch ihre Larven leben. Diese Biotope kommen an diesem Standort vor. Auch ein Grund, einen Teil der Vegetation stehen zu lassen.



Ceragrion tenellum – Späte Adonislibelle



Orthetrum coerulescens – Kleiner Blaupfeil



Sympetrum depressiusculum – Sumpf-Heidelibelle



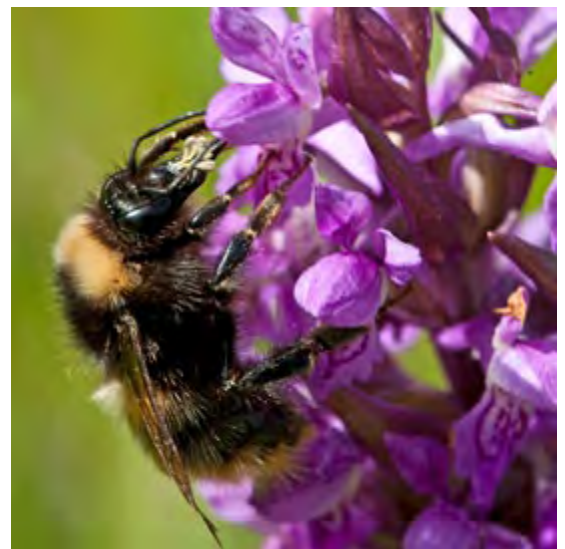
„Versuchsfläche“ – Stecken markieren *Anacamptis palustris* Pflanzen, die noch nicht abgesamt haben. An der Anzahl Stecken kann man schon den Erfolg ablesen.

Von dieser Massnahme profitieren auch andere Libellen wie der Kleine Blaupfeil (*Orthetrum coerulescens*) und die Heidelibelle-Arten, welche ebenfalls in diesem Biotop vorkommen.

Die Bewirtschaftung wird für uns dadurch nicht einfacher. Wenn jedoch die Artenvielfalt mit diesen Massnahmen gefördert werden kann, macht dies Sinn und gibt uns Befriedigung für die geleistete Fronarbeit. An dieser Stelle danke ich allen Helfern, die jedes Jahr tatkräftig Hand anlegen.



Neuntöter (*Lanius collurio*) – Ein Charaktervogel der Heckenbiotope, von denen es noch einige im Eigental hat.



Hummel mit Pollinien auf einer *Dactylorhiza majalis*